

In memoriam Pfarrer i. R. Prof. Dr. Dieter Michael Feineis

(1945–2021)

Wolfgang Weiß



© Kerstin Schmeiser-Weiß (POW).

Mit den Worten „große Kontinuität“ und „große Verlässlichkeit“ charakterisierte Domkapitular Christoph Warmuth¹ in seiner Würdigung als Vertreter des Bistums Würzburg beim Requiem für Pfarrer i. R. Prof. Dr. Dieter Michael Feineis dessen Persönlichkeit. Von diesen persönlichen Qualitäten profitierte in besonderer Weise der Würzburger Diözesangeschichtsverein, der ihm als langjähriges Mitglied des Vorstands und vor allem als Forscher viel verdankt. Ab 1999 war Dieter Michael Feineis stellvertretender Vorsitzender des Würzburger Diözesangeschichtsvereins. Von 2001 bis 2008 war er auch Mitherausgeber der Würzburger Diözesangeschichtsblätter. In einer schwierigen Situation war er 2018 bereit, von der Aufgabe des stellvertretenden Vorsitzenden zu der des

¹ Herrn Domkapitular Christoph Warmuth danke ich dafür, dass er mir den Text seines Nachrufes bei den Beerdigungsfeierlichkeiten überließ. Passagen, die daraus übernommen wurden, sind jeweils mit Anführungs- und Schlusszeichen markiert. Der Name des Urhebers wird jeweils anschließend in Klammern genannt.

Kassiers zu wechseln. Wie es für ihn charakteristisch war, zierte er sich nicht lange, den Vorstandsposten zu wechseln und sich den veränderten Gegebenheiten zu stellen. Zum 20. November 2020 hat er aus Alters- und Gesundheitsgründen das Amt als Kassier zur Verfügung gestellt. Im Rundschreiben des Würzburger Diözesangeschichtsvereins im Herbst letzten Jahres war zu lesen: „Dieter [Michael] Feineis konnte am 10.08.2020 seinen 75. Geburtstag feiern, wozu ihm der Würzburger Diözesangeschichtsverein von Herzen nachträglich gratulieren will. Daneben konnte er in diesem Jahr auch sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern. Auch dazu unser herzlicher Glückwunsch. [...] Nur knapp können an dieser Stelle seine vielfältigen wissenschaftlichen Leistungen angesprochen werden; eine ausführliche Würdigung soll in den nächsten Diözesangeschichtsblättern erfolgen.“ Auch habe ich die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass er seine unermüdliche Forschertätigkeit noch lange fortsetzen kann.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Dieter Michael Feineis verstarb am 25. Februar 2021. Das Requiem wurde am Donnerstag, 4. März 2021, an der Hochkreuzkapelle, die sich oberhalb von Röllfeld befindet und für dessen Wiederherstellung sich der Verstorbene intensiv eingesetzt hat, pandemiebedingt im Freien gefeiert. Als Vertreter des Würzburger Diözesangeschichtsvereins hat Vorstandsmitglied Prof. Dr. Martin Rehak am Requiem teilgenommen. Die Beisetzung konnte aus den bekannten Umständen nur im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem Friedhof von Röllfeld stattfinden. Dieter Michael Feineis war zwar schon längere Zeit gesundheitlich angeschlagen. Aber der Tod kam dann doch schnell und überraschend. So wird nun aus diesem traurigen Anlass diese sowieso geplante Würdigung zu einem Nachruf auf die Persönlichkeit und vor allem auch den Wissenschaftler Dieter Michael Feineis.

Dieter Michael Feineis wurde am 10. August 1945 in Würzburg geboren und wuchs in Waldbüttelbrunn auf. 1964 legte er an der damaligen Röntgen-Oberrealschule (heute Röntgen-Gymnasium) das Abitur ab. Noch in seiner Schulzeit, als Dieter Michael Feineis gerade 18 Jahre alt war, verstarb am 2. November 1963 seine Mutter. Dieser Verlust war ein schmerzvolles Erlebnis in seinem jungen Leben. Aus dem christlichen Glauben heraus vermochte er dieses einschneidende Ereignis zu verarbeiten. Die Entscheidung zum Priesterberuf hängt sicher eng damit zusammen.

Nach dem Abitur trat Dieter Michael Feineis in das Würzburger Priesterseminar ein und studierte bis 1969 Philosophie und Theologie an der Universität Würzburg. Es folgte das damals für die Priesteramtskandidaten übliche pastoralpraktische Jahr. Am 28. Juni 1970 weihte ihn Bischof Stangl zum Priester. Seine Primiz feierte er am 5. Juli 1970 in Waldbüttelbrunn. Sein Primizspruch lautete in einer etwas freieren Übersetzung von Joh 15,16: „Ich habe euch ausgewählt und dazu bestimmt, zu den Menschen hinauszugehen, damit eure Arbeit einen Ertrag bringt, der für die Ewigkeit vorhält.“

Nach der Zeit als Kaplan in Amorbach und Bad Brückenau wurde er 1976 Pfarrer in Röllfeld; ab 1980 wurde ihm als Pfarrverweser auch die benachbarte Pfarrei Klingenberg anvertraut; 1987 wurde er zum Pfarrer von Klingenberg ernannt. Dass der Pfarrer von Röllfeld nun auch Klingenberg zu betreuen

hatte, sorgte anfangs durchaus für Irritationen: „Vor 40 Jahren(!) war es v. a. für viele Klingenbergler nur schwer vorstellbar, keinen ‚eigenen‘ Pfarrer mehr zu ‚haben‘. Heute nach der Errichtung der Pfarreiengemeinschaften im ganzen Bistum – Pfarrer Feineis hat die erste Pfarreiengemeinschaft ‚St. Michael – Klingenberg, Röllfeld‘ aufgebaut – heute, wenn wir über pastorale Räume sprechen, wenn inzwischen auch Trennfurt in die neue Pfarreiengemeinschaft St. Nepomuk bestehend aus den drei Klingenbergler Ortsteilen eingefügt wurde, klingt das gar nicht mehr so Aufsehen erregend. Vor 40 Jahren war das anders – und es war nicht einfacher“ (Christoph Warmuth). Dieter Michael Feineis schilderte die Situation mit folgenden Worten: „Ich stand vor der schwierigen Aufgabe, zwei völlig verschiedene Gemeinden, nämlich Klingenberg und Röllfeld, zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zu bewegen. Da war auf der einen Seite eine durch die Nichtbesetzung tief gekränkte fränkische Kleinstadt, überaltert (in manchen Jahren hatte ich über 30 Beerdigungen in Klingenberg, aber nur ca. 12 in Röllfeld), mit vielen ausländischen Mitbürgern und strukturellen Problemen. Da war auf der anderen Seite ein Dorf [Röllfeld] mit einer festen Gemeinschaft im Dorfkern und einem großen Neubaugebiet mit vielen jungen Familien. Ich habe nie gerne gebaut – aber in beiden Gemeinden standen eine Reihe von Gebäuden, die renoviert werden mussten: zwei Pfarrkirchen, zwei Kindergärten, zwei Pfarrheime, zwei Pfarrhäuser, ein Benefiziatenhaus, der Grubinger Kirchhof, die Hochkreuzkapelle...“ (zitiert von Christoph Warmuth). Dieter Michael Feineis blieb als Pfarrer 34 Jahre am gleichen Ort und hat hier als Seelsorger mit der ihm eigenen unaufgeregten und doch intensiven Stetigkeit gewirkt. Seine Pfarrangehörigen wussten dies in einer schnelllebigen und oft zum Aktionismus neigenden Zeit zu schätzen. Als Dieter Michael Feineis 2010 in den Ruhestand ging, verlieh ihm die Stadt Klingenberg die Ehrenbürgerwürde. Schon 2005 hatte er die Bürgermedaille der Stadt erhalten. Zwei Zeichen der tiefen Wertschätzung des langjährigen Seelsorgers.

Seine Art des priesterlichen Dienstes hat Christoph Warmuth anlässlich der Festpredigt zum 40-jährigen Priesterjubiläums von Dieter Michael Feineis im Juli 2010 folgendermaßen beschreiben: „Lieber Dieter, was Du alles in 40 Jahren angegangen bist, ist schwer aufzulisten, weil jede/r auch immer nur einen kleinen Teil davon sieht, wo ein Priester in seiner Gemeinde steht. Wir sehen *nie* das gesamte Bild mit den Gremien, mit Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, mit den Verbänden und Vereinen (Kolping, Frauenbund ... Sport, Musik- und Gesangverein ...), mit den gemeindlichen Gruppen (Ministranten, Familien, Senioren ...), mit Schule, Erstkommunion, Firmung ... die Hochzeiten, Trauergespräche und Beerdigungen, die Jubiläen und die Ausflüge und ... und ... und ... Man könnte diese Liste noch länger fortsetzen. Was ein Priester tut, das tut er *nie* für sich. Es stellt sich für ihn immer die Frage: welche Wege gelingen gemeinsam? Wie kann – mitten in Alltag – eine Ahnung aufkeimen, dass wir auf unseren Wegen nicht allein, nicht ohne Hoffnung unterwegs, nicht vergessen sind [...]. Lieber Dieter, es gibt an Dir eine Seite, die uns hilft besser zu verstehen, was es für Dich heißt, als Priester in und mit einer Gemeinde zu leben. Diese Seite an Dir ist Deine Liebe zur Kirchengeschichte. Den Dingen

auf den Grund gehen, nach den Quellen zu forschen, Zusammenhänge aufdecken, verstehen, warum Menschen und Dinge heute so sind, wie sie sind [...] Als Pfarrer geht es einem ähnlich, auch für Dich geht es darum, zu verstehen, aufzudecken und Verstehen zu helfen. Es geht darum, sich nicht über die Vergangenheit hinweg zu setzen, nicht zu richten und zu glauben, immer beim Punkt Null anzufangen. Ganz im Gegenteil: es geht darum, die Vergangenheit anzunehmen und daraus die Gegenwart und die Zukunft zu gestalten.“²

Die Liebe des Dieter Michael Feineis zur fränkischen Kirchengeschichte ist – hier ist Christoph Warmuth zuzustimmen – nicht nur als säkulares Geschichtsinteresse, sondern vielmehr als Wesenszug seiner priesterlichen Lebensauffassung zu werten. Seine intensive Forschungstätigkeit ging auch nie auf Kosten seines seelsorgerlichen Wirkens, sie ergänzte dieses, gab diesem Weite und Ruhe. So führte er auch in der Kaplanszeit seine im Zusammenhang mit seiner Diplomarbeit begonnenen und anfanghaft niedergelegten Forschungen zu seinem Heimatort Waldbüttelbrunn fort. 1977 wurde er mit der Dissertation „Die Herrschaft des Ritterstiftes St. Burkard in Waldbüttelbrunn“ zum Dr. theol. promoviert. Betreuer und Gutachter waren Prof. Dr. Dr. Klaus Wittstadt und Prof. Dr. Theobald Freudenberger. Die Veröffentlichung folgte 1978.³ Anhand eines Beispiels, nämlich der Ortschaft Waldbüttelbrunn, behandelte er Entwicklungen der Rechts-, Verfassungs-, Wirtschafts-, Sozial- und Pfarregeschichte. Insbesondere werden die Auseinandersetzungen des Ritterstiftes St. Burkard zu Würzburg mit der Grafschaft Wertheim deutlich, ebenso die Rolle des Hochstiftes Würzburg. Modellhaft öffnet sich der Blick in die Entwicklung der Innenstrukturen und der Außenbeziehungen eines fränkischen Dorfes vom Mittelalter bis zum Ende der Frühen Neuzeit um 1800. In seinem ersten Werk wird greifbar, was Dieter Michael Feineis auch später immer wieder herausarbeitet, dass sich fränkische Kirchengeschichte nur im Verbund mit allen anderen Aspekten der Landesgeschichte erschließen lässt. Kirche und Welt, Spiritualia und Temporalia kennen keine Trennung, sondern sind stets miteinander verflochten. Auch ein anderes Merkmal seiner historischen Arbeiten ist schon hier erkennbar, nämlich dass es ihm primär um Erschließung und Verarbeitung von (Primär-)Quellen geht und die (Sekundär-)Literatur nur eine subsidiäre Rolle spielt. Diese Tendenz verstärkt sich in seinem Forscherleben. Zuerst ist es für ihn wichtig, neue – im besten Sinne auch rein positivistische – unmittelbar an den Quellen orientierte Ergebnisse zu bieten.

Dieser Zug lässt sich auch an seiner 1985 eingereichten und 1986 veröffentlichten Habilitationsschrift „Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617)“ erkennen. Erstgutachter war wiederum Klaus Wittstadt. Dieser Studie liegt die systematische Auswertung der umfangreichen Kapitelsprotokolle des Ritterstiftes St. Burkard von 1573 bis 1617 zugrunde. Er erschließt so die Mitglieder des Stiftes und deren Profile (von den Dignitären über die Kanoniker bis zu

² Christoph Warmuth greift in seinem Nachruf bei der Beerdigung seine Worte vom 40-jährigen Priesterjubiläum wieder auf. Sie finden sich daher im Text der Anm. 1.

³ Die vollständige bibliographische Erfassung der genannten Werke findet sich jeweils im nachfolgenden Schriftenverzeichnis.

den Vikaren) sowie die Verfassung, die Wirtschaftsstruktur und Besitzungen (besonders auch im Bereich der Pfarreien). In Verbindung damit erhellt er detailreich die Reformpolitik Julius Echters, die dieses bedeutende Würzburger Nebenstift die Krise der nachreformatorischen Zeit meistern lässt und so weitere zwei Jahrhunderte seiner Existenz sichert. Zurückhaltend war Dieter Michael Feineis im Bestreben, ob der Habilitation auch die Ernennung zum Privatdozenten folgen sollte, da er ja mit seiner pastoralen Arbeit und seinen Forschungsinteressen mehr als voll ausgelastet war. Erst 1990 erfolgte daher die Ernennung zum Privatdozenten. Er erhielt so neben der Lehrbefähigung auch die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Fränkische Kirchengeschichte“ an der Universität Würzburg und führte nunmehr regelmäßig Lehrveranstaltungen an der Katholisch-Theologischen Fakultät durch. 1997 wurde er zum außerplanmäßigen Professor für Fränkische Kirchengeschichte an der Universität Würzburg ernannt.

Von seiner enormen Schaffenskraft und unermüdlichen Forschertätigkeit zeugt eine dritte Monographie, die Dieter Michael Feineis 1996 unter dem Titel „Untersuchungen zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstifts Würzburg im 18. Jahrhundert“ vorlegte. Er stellt hier jeweils die 53 Ämter des Hochstiftes kurz vor und listet deren Natural- sowie Geldeinnahmen auf, ebenso die entsprechenden Ausgaben. Er wählte dafür die Rechnungen im Staatsarchiv Würzburg aus dem Jahr 1717, weil er dieses Jahr, wie er überzeugend begründete, für eine exemplarische Auswertung für am meisten geeignet hielt. Neben den Ämtern betrachtete er nach dem gleichen Muster auch die Finanzverhältnisse des Würzburger Hofkammerzahlamtes und der Würzburger Obereinnahme sowie die der Stifte, Klöster und Stiftungen. Abschließend beleuchtet er in einem Exkurs die Ämter des Erzstiftes Mainz sowie des Hochstiftes Fulda, die sich auf dem heutigen Gebiet des Bistums Würzburg befinden, ebenfalls unter der Finanzperspektive.

Dieter Michael Feineis faszinierte die Geschichte seines näheren Umfeldes, so die seines Heimatortes Waldbüttelbrunn sowie später seiner beiden Pfarreien am Untermain. 1980 gab er für seinen ersten Pfarrort Röllfeld eine übersichtliche Chronik – er selbst bezeichnet sie als „geraffte Darstellung“ – heraus, die gezielt an die Bewohner dieser Ortschaft gerichtet war. Sie sollte diesen „helfen, die Geschichte ihres Ortes kennenzulernen und sie in die großen geschichtlichen Entwicklungen einzuordnen.“⁴ Charakteristisch für seine Zugangsweise war, dass er die „Herrschaftliche Entwicklung“ seinem „Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Pfarrei Röllfeld“ voranstellte. Trotz der populären Ausrichtung verzichtete er nicht auf Anmerkungen, die wiederum belegen, dass ein Großteil der Informationen sich ausgiebiger Archivrecherchen verdankt. Im ersten Band der „Chronik der Stadt Klingenberg“ erschloss er die Geschichte der drei Kirchen und der Pfarreien, die seit der Gebietsreform zur Stadt Klingenberg gehören, nämlich St. Pankratius Klingenberg, St. Mariä Himmelfahrt Röllfeld und St. Maria Magdalena Trennfurt. Für seine forschungsorientierte Arbeitsweise spricht, dass er nicht

⁴ Dieter Michael Feineis, Röllfeld, Klingenberg 1980, S. 2 (Vorwort).

weniger als neun Archive für die Erarbeitung dieses grundlegenden Beitrages heranzog. Weitere informationsreiche Detailstudien legte er zur Geschichte der Orte, wo er als Pfarrer wirkte, vor, so zur Geschichte der Herrschaft Klingenberg, zum lokalen Adel (von Kottwitz, von Aulenbach, von Bickenbach, von Mairhofen), zu den Hexenprozessen in Klingenberg oder auch zu dem aus Klingenberg stammenden Würzburger Hofkapellmeister Johann Georg Wasmuth. Einen wichtigen Aufsatz widmete er (der Wüstung) Grubingen, dem im 17. Jahrhundert abgegangenen Pfarrort mit der Mutterkirche St. Michael für die Gemeinden Klingenberg, Rölldfeld und Schmachtenberg.

Daneben finden sich auch immer wieder ertragreiche Spezialuntersuchungen zu seinem Geburtsort („Analysen zur Struktur eines fränkischen Dorfes“, 2005; „Der Wandel von Vermögens- und Besitzstrukturen in Waldbüttelbrunn vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“, 2007; „Die Errichtung der Pfarrkuratie Waldbüttelbrunn [...]“, 2008), ebenso wie zu Nachbarorten (Hettstadt, 2018; eine zu Greußenheim für den Druck vorbereitet).

Dieter Michael Feineis hat sich wiederholt mit allgemeinen Fragen der Geschichte des Erzbistums Mainz und des Bistums Würzburg, vor allem auch der Geschichte der Stifte und Klöster auseinandergesetzt. Vorwiegend interessierten ihn vermögensrechtliche und finanzielle Aspekte, aber auch die historische Sachkultur war sein Metier. Zu erinnern ist hier besonders an den im Gedenkjahr zum 400. Todestag (2017) erschienenen Aufsatz „Haushalt und Finanzen des Hochstifts Würzburg unter Julius Echter“ sowie dem letzten von ihm veröffentlichten Aufsatz „Gold, Silber, Preziosen und kostbare Messgewänder in der fürstbischöflichen Hofhaltung und im Dom zu Würzburg im 18. Jahrhundert“ (2020). Einen Aufsatz zum „Kirchenornat von Stift Haug in Würzburg im 18. Jahrhundert“ konnte er noch zur Veröffentlichung vorbereiten, zusammen mit einer Reihe von anderen Beiträgen, die in den nächsten Jahren an geeigneter Stelle noch gedruckt werden sollen (siehe Bibliographie).

Verschiedentlich hat sich Dieter Michael Feineis auch mit zeitgeschichtlichen Fragen der Kirchengeschichte beschäftigt, so mit der Wirkungsgeschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bezug auf das Bistum Würzburg oder mit den Folgen des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik für das Bistum Würzburg.

Über fünf Jahrzehnte bewährte sich Dieter Michael Feineis als kenntnisreicher und ausdauernder Erforscher der Geschichte seiner fränkischen Heimat. Gerade in seinem letzten Jahrzehnt als Pfarrer i. R. und wieder in Waldbüttelbrunn wohnhaft, konnte er seiner Forschungstätigkeit noch vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Seiner Arbeitsweise einer strikten Quellennähe blieb er dabei stets treu. Ihm kam es auf die Fakten an. Sein Darstellungsstil war inhaltlich detailreich, stilistisch knapp und schnörkellos. Beeindruckend war seine Verbindlichkeit, seine zurückhaltende und doch liebenswürdig offene Art. Das mächtige Wort oder gar die große Geste waren ihm fremd. Gerade so vermochte er menschliche Wärme auszustrahlen und dem Gegenüber ein Gefühl des Angenommenseins zu vermitteln. Zu spüren war, wie er von seinem christlichen Glauben getragen wurde. Dieser gab ihm Sicherheit und Klarheit.

Trotz seiner akademischen Qualifikationen strebte Dieter Michael Feineis nie eine akademische Karriere an, sondern sah in seinem priesterlichen Dienst als Gemeindeseelsorger seine Berufung. Er gehörte damit zu den immer weniger werdenden Priestern, die ihre Tätigkeit als Seelsorger mit der wissenschaftlichen Aufgabe des Geschichtsforschers verbinden. Sein Engagement als Seelsorger und Wissenschaftler wurde nicht nur von der Stadt Klingenberg gewürdigt. 2007 erhielt Dieter Michael Feineis das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 2010 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Päpstlichen Hauskaplan (Monsignore).

Der Würzburger Diözesangesichtsverein verdankt Prof. Dr. Dieter Michael Feineis viel. Er wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Seine „Kontinuität“ und „Verlässlichkeit“ im Einsatz für die Würzburger Diözesangesichte und die fränkische Kirchengeschichte sind uns Auftrag und Ermutigung. Requiescat in Pace!

Bibliographie Dieter Michael Feineis

A. Monographien / Selbstständige Veröffentlichungen

1. Die Herrschaft des Ritterstiftes St. Burkard in Waldbüttelbrunn (Forschungen zur Fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte 4), [Diss. Theol. 1977] Würzburg 1978.
2. Röllfeld, Klingenberg (1980).
3. Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) [Habil-Schrift 1986] (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 36), Würzburg 1986.
4. Untersuchungen zur Wirtschafts- und Finanzgeschichte des Hochstiftes Würzburg im 18. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 48), Würzburg 1996.
5. (mit Helmut Becker), Die Hochkreuzkapelle in Klingenberg-Röllfeld, Klingenberg 2005.

B. Aufsätze

1. Das dörfliche Leben in Höchberg nach alten Quellen, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 42 (1980), S. 295–321.
2. Der Seelsorgssprengel des Ritterstiftes St. Burkard zu Würzburg, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 48 (1986), S. 251–269.
3. Der Seelsorgssprengel des Ritterstiftes St. Burkard zu Würzburg während der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617), in: Klaus Wittstadt (Hg.), 1000 Jahre Translatio Sancti Burkardi, Würzburg 1986, S. 47–66.

4. Das Verhalten der katholischen Kirche in Deutschland während des 1. Weltkrieges – dargestellt am Beispiel der Diözese Würzburg, in: Information der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg 4/20 (1986), S. 13f.
5. Sozialgeschichtliche und soziologische Untersuchungen zu Klingenberg und Röllfeld (16. bis 18. Jahrhundert), in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 52 (1990), S. 271–304.
6. Überblick über die Geschichte der Herrschaft Klingenberg bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 54 (1992), S. 153–176.
7. Grubingen, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 55 (1993), S. 53–84.
8. Katholische Kirchen in Klingenberg – Ein Gang durch die Geschichte der katholischen Pfarreien St. Pankratius Klingenberg, St. Mariä Himmelfahrt Röllfeld und St. Maria Magdalena Trennfurt, in: Stadt Klingenberg (Hg.), Chronik der Stadt Klingenberg am Main, Bd. 1, Klingenberg 1994, S. 235–298.
9. Hexenprozesse gegen Einwohner der Stadt Klingenberg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 56 (1994), S. 349–355.
10. Das Geschlecht der Kottwitz von Aulenbach, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 57 (1995), S. 107–145.
11. Die Diözese Würzburg und das Zweite Vatikanische Konzil in den Jahren 1962 bis 1972, in: Wolfgang Weiß (Hg.), Zeugnis und Dialog. Die katholische Kirche und das II. Vatikanische Konzil. Klaus Wittstadt zum 60. Geburtstag, Würzburg 1996, S. 214–259.
12. Johann Georg Wasmuth, 1707 bis 1766. Würzburger Hofkapellmeister, in: Stadt Klingenberg (Hg.), Chronik der Stadt Klingenberg, Bd. 3, Klingenberg 1996, S. 275–279.
13. Die Stammtafeln der Familie Aulenbach und der Familie Kottwitz, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 60 (1998), S. 213–223.
14. Der Ablauf der Besetzung einer Pfarrei im Erzbistum Mainz im 15. Jahrhundert, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 61 (1999), S. 59–66.
15. Die Stammtafeln der Herren von Bickenbach, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 62/63 (2001), S. 1003–1019.
16. Die Bickenbacher und die Herrschaft Hohenberg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 64 (2002), S. 159–239.
17. Der Würzburger Hofkapellmeister Johann Georg Franz Waßmuth (1707–1766), in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 64 (2002) Ergänzungsband, S. 103–110.
18. Die Wahl von Konrad Wilhelm von Wernau (1683–1684) zum Fürstbischof von Würzburg nach den Würzburger Domkapitelsprotokollen, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 65 (2003), S. 67–117.
19. Waldbüttelbrunn um 1700 – Analysen zur Struktur eines fränkischen Dorfes, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 66 (2004), S. 213–264.

20. Übersichten zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstiftes Würzburg im 18. Jahrhundert, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 67 (2005), S. 205–229.
21. Amalie von Aulenbach – Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten (1581–1592), in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 68 (2006), S. 271–278.
22. Der Wandel von Vermögens- und Besitzstrukturen in Waldbüttelbrunn vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 69 (2007), S. 645–686.
23. Die Errichtung der Pfarrkuratie Waldbüttelbrunn und ein Blick in die Zeit davor, in: Kath. Pfarramt Waldbüttelbrunn / Pfarrer Dr. Paul Julian (Hg.), 150 Jahre – 1858–2008 – eigenständige Pfarrei St. Bartholomäus Waldbüttelbrunn, Waldbüttelbrunn 2008, S. 12–21.
24. Untersuchungen zur Geschichte der Reichsfreiherrn von Mairhofen zu Klingenberg und Aulenbach, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 72 (2010), S. 493–518.
25. Die Finanzstruktur der Abtei Ebrach im 18. Jahrhundert, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74 (2012), S. 617–646.
26. Die Kontribution im Hochstift Würzburg im 18. Jahrhundert, in Würzburger Diözesangeschichtsblätter 75 (2012), S. 149–170.
27. Überblick über die Geschichte von Burg und Amt Prozelten bis zum Ende des Alten Reiches, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 76 (2013), S. 211–222.
28. Johann Gallus Jacob von Hollach, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 77 (2014), S. 187–220.
29. Die katholische Kirche in Deutschland und der Erste Weltkrieg – dargestellt anhand von Verlautbarungen des Bistums Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 77 (2014), S. 221–245.
30. Die wirtschaftliche Situation von Chorherrenstiften und Benediktinerabteien im Hochstift Würzburg gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 78 (2015), S. 447–471.
31. Vom Diözesanausschuss der Katholischen Aktion zum Diözesanrat – Entwicklungen im Laienkatholizismus unter Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Johannes Meisenzahl, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 79 (2016), S. 43–63.
32. Der Bau der neuen Kirche von Stift Haug in Würzburg (1670–1691) sowie Kanoniker (1429–1691) und Vikare (1558–1691) des Stifts, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 79 (2016), S. 195–267.
33. Haushalt und Finanzen des Hochstifts Würzburg unter Julius Echter, in: Wolfgang Weiß (Hg.), Fürstbischof Julius Echter († 1617) – verehrt, verflucht, verkannt. Aspekte seines Lebens und Wirkens anlässlich des 400. Todestages (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 75), Würzburg 2017, S. 307–340.

34. Verwaltungsstrukturen und ausgewählte Rechnungen der Linien des Hauses Wertheim im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 80 (2017), S. 229–266.
35. Überblick über die Geschichte der Gemeinde Hettstadt (Landkreis Würzburg) bis 1803, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 81 (2018), S. 109–128.
36. Die katholische Kirche in Deutschland in der Weimarer Republik (1918–1932) – dargestellt anhand von Verlautbarungen des Bistums Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 82 (2019), S. 313–351.
37. Gold, Silber, Preziosen und kostbare Messgewänder in der fürstbischöflichen Hofhaltung und im Dom zu Würzburg im 18. Jahrhundert, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 83 (2020), S. 217–261.

C. Besprechungen

1. Wolfgang Weiß, Kirche im Umbruch der Säkularisation. Die Diözese Würzburg in der ersten bayerischen Zeit (1802/03–1806) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 44), Würzburg 1993, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 55 (1993), S. 500–502.
2. Wolfgang Meister, Die Martinskapelle in Bürgstadt. Zeugnis von Kunstsinn und Glaubenseifer einer Landgemeinde um 1600 (Eine Veröffentlichung des Heimat- und Geschichtsvereins Bürgstadt. Sonderband zum 20-jährigen Bestehen), Bürgstadt 2004, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 67 (2005), S. 405.

D. Zum Druck vorbereitete Aufsätze aus dem Nachlass von Dieter Michael Feineis:

1. Kriminalgerichtsbarkeit im Kurfürstentum Mainz im 18. Jahrhundert
2. Die Horber'sche Bibliothek im Pfarrarchiv zu Klingenberg am Main
3. Pröpste und Dekane der Chorherrenstifte Triefenstein und Heidenfeld
4. Der Haushalt der Würzburger Obereinnahme in den Jahren 1720–1728 und 1745–1753
5. Der Kirchenornat von Stift Haug in Würzburg im 18. Jahrhundert
6. Der Nachlass eines Dorfpfarrers im Erzbistum Mainz gegen Ende des 18. Jahrhundert (Nachlass Pfarrer Peter Schwarz/Röllfeld)
7. Überblick über die Geschichte der Gemeinde Greußenheim (Landkreis Würzburg) bis 1803